

Zu den Einstellungen der Jugend zur Volksmusik (am Beispiel von manchen Orten in Mähren)

Judita KUČEROVÁ

Brno

Auszug: Die Verfasserin gibt Informationen über manche gegenwärtige Volksmusikforschungen in der Tschechischen Republik, ferner über die Forschung der Einstellungen zum Volkslied in den Grundschulen und Gymnasien in Mähren. Die Erfahrungen mit Volkslied- und Volksmusikproben sind analysiert. Als Ausgangsmethode wurde die Form eines Musikfragebogens gewählt, ergänzt durch einen verbalen Teil. Die Forschung wurde in vier Orten Mährens realisiert.

Schlüsselwörter: Volksmusik, Musikpädagogik, Volksmusikforschung.

Das Volkslied und die Volksmusik stellen in der heutigen Gesellschaft eines der Gebiete des gepflegten Kulturerbes dar. Dank der schriftlichen Fixierung von Äußerungen wurden einerseits die Belege des Folklorematerials bewahrt, aber zugleich ist es zu Veränderungen in der spontanen Übertragung von Erscheinungen, einem charakteristischen Zug des Folklorelebens, gekommen. Denken wir an die Ausdrucksmittel des Volksliedes, stehen wir oft vor der Frage, wie dieses Erbe in der heutigen multimedialen und kulturell vielschichtigen Gesellschaft der Jugend vorzulegen ist. Obwohl die Musikfolklore für viele Gegner solcher Bemühungen als schon „abgestandener“, „im Museumsexponat konservierter“ Gehalt erscheinen kann, läßt die Kulturentwicklung dies nicht erkennen.

Wir vertreten nicht den Standpunkt des einseitigen Traditionalismus. Das Volkslied – wenn auch heute nach W. Wiora nur noch „existierend“ – ist immer noch ein verständliches Musikmittel, das allgemeine menschliche Werte zum Ausdruck bringt und eine Inspirationsquelle für verschiedene Kunstarten und Tätigkeiten in der außerkünstlerischen Sphäre darstellt. Obwohl es nicht mehr so wie früher verbreitet ist, wurde das Volkslied bei spontanen Gesangsgelegenheiten bis heute durch nichts ersetzt. Es wird oft in viele Formen transformiert. Das Volkslied stellt einen Bestandteil der traditionellen Volkskultur und der Folklore dar, der auch unter den Bedingungen der modernen Gesellschaft auf die Gestaltung und Aneignung von Kulturmustern jeder ethnischen Gemeinschaft wirkt.

Eine der Umgebungen, die zur Verbreitung und Übertragung der Werte der Musikfolklore bedeutend beitragen kann, ist die Schule. Wir sind uns der allgemein verbreiteten Ansicht bewußt, daß die jüngere Generation eine zumindest verlegene Stellung zur Musik nimmt. Zugleich stellen wir uns die Frage, inwieweit die Möglichkeiten der richtig orientierten Erziehungsarbeit in der Schulumgebung durchgesetzt werden. Wir gehen von der Überzeugung aus, die schon in den 1960er Jahren z.B. V. Karbusický und J. Kasan¹ formulierten, daß sich die positive Beziehung zur Musikfolklore aufgrund des Verständnisses für ihre kulturellen Werte gestaltet und daß sie im beträchtlichen Maße vom Charakter und Maß der Bildung abhängig ist.

Das Maß des Verständnisses der heutigen Jugend für die Mittel der Musikfolklore wurde zum grundlegenden Motiv der vorbereiteten Forschung. Wir bemühten uns, bei der Suche nach der Beantwortung von Fragen zu helfen, was die Folkloremusik der Jugend bringt, wie die Jugend sie wahrnimmt usw. Wir konzentrierten uns darauf, welche Stellung die Heranwachsenden zu ausgewählten Aufnahmen von Volksliedern und Volksmusik nahmen. Die Forschung halten wir für eine Orientierungs-sonde, die Teilerkenntnisse und Impulse für die kulturell erzieherische Arbeit bringt. Ich erlaube mir, hier einige Momente der Vorbereitungs- und Anfangsphase vorzustellen.

Aufgrund der Erfahrungen und Ergebnisse der Forschungen in der tschechischen Umgebung aus den 1960–80er Jahren² (motiviert durch Bedürfnisse des Tschechoslowakischen Rundfunks und auch der ethnomusikologischen Forschung) entschlossen wir uns, die Methoden der quantitativen und qualitativen Forschung in den Grundschulen anzuwenden. Als Ausgangsmethode wurde die Form eines Musikfragebogens gewählt, ergänzt durch einen verbalen Teil mit vorgegebenen und auch frei formulierten Fragen. Die gewonne-

¹ Vgl. V. Karbusický – J. Kasan: V. Kasan: *Výzkum současné hudebnosti*, I, Praha 1969, S. 86.

² In den 1960er Jahren führten V. Karbusický und J. Kasan für Zwecke des Tschechoslowakischen Rundfunks musiksoziologische Forschungen durch. Vgl. V. Karbusický – J. Kasan: *Výzkum současné hudebnosti, hudebního vkusu a zájmů v roce 1963 a jeho výsledky*, Praha 1964; dieselben: *Výzkum současné hudebnosti* I., Praha 1969. Sie knüpften an vorherige Erfahrungen von z.B. K. Vetterl und J. Šamko aus den 1930er und 1940er Jahren an. Diese Forschung war gewissermaßen ein Muster für weitere Forschungen im folgenden Zeitraum. Unter Verbindung der ethnomusikologischen und musikalisch soziologischen Aspekte gingen D. Holý, M. Štědroň, S. Tesař an die Forschungen des Liedrepertoires und des Musikgeschmacks heran. Mit der Problematik befaßten sie sich am Beispiel des Dorfes Horní Věstonice (im Rahmen einer integrierten Erforschung des Ortes). Vgl. D. Holý – M. Štědroň – S. Tesař: *Písňový repertoár a zájem o hudbu* (in Horní Věstonice). *Společenské a kulturní proměny jihomoravské vesnice*. Brno 1984, S. 485–511 (Red. V. Frolec). Anfang der 1980er Jahre führte ähnliche Forschungen V. Šepláková-Frolcová durch, die sich an ausgewählten Dörfern des ehemaligen Südmährischen Kreises orientierte. Vgl. V. Šepláková: *O hudebním vkusu na Podluží. Na příkladu obce Prušánky, okres Hodonín*. In: *Slovácko*, 25, 1983; dieselbe: *Folklórní povědomí a hudební vkus současných generací. Na příkladu vybraných lokalit Jihomoravského kraje*. *Slovenský národopis*, 32, 1984, S. 479–504. Die unserer Orientierung nahestehende Forschung in den Schulen wurde in der tschechischen Umgebung nicht realisiert.

nen Daten werden durch Betrachtungen bzw. nicht standardisierte Gespräche mit Schülern nach der Aufgabenerfüllung ergänzt.

Wir sind uns der Beschränkung jeder Forschungstechnik bewußt, vor allem des Fragebogens. Die hervorgerufenen Experimentalsituationen bieten Verzerrungsmöglichkeiten, mit der Kriterienwahl kann das Resultat einigermaßen beeinflußt werden. Für die Erhöhung der Validität wird auch teilweise die Ausnutzung von unstandardisierten Vorgehensweisen geplant.

Das untersuchte Muster stellen die Schüler der achten und neunten Klassen der Grundschule dar; die Kontrollgruppe bilden ungefähr gleichaltrige (absichtlich bis ins Alter von 16 Jahren untersuchte) Schüler der mehrjährigen Gymnasien.³ Diese Altersgruppe haben wir wegen des Vermögens des sich entwickelnden selbständigen Denkens und wegen der anfangenden Gestaltung und Festigung des Musikgeschmacks ausgewählt. Wir wurden auch durch das maximale Maß des kritischen Charakters von Pubeszenten aufgefordert.

Die Forschung wird für das Gebiet Mährens und Schlesiens vorbereitet. Bei der Auswahl von Orten (nach den Kontrastregeln) wurden die Gesichtspunkte der geographischen Abgrenzung, der Zugehörigkeit zur ethnographischen Region, des Besiedlungstyps, bzw. der überwiegenden Unterhaltsart, der Lebenskraft der traditionellen Volkskultur und der Folklore, der Wirkung der Kinderfolkloregruppen u.ä. bevorzugt.

Die größten Schwierigkeiten entstanden in der Vorbereitungsphase bei der Auswahl von Musikaufnahmen. Weil die Textkomponente vom Gesichtspunkt der Wahrnehmung und Verständlichkeit der Musikfolklore die erstrangige Bedeutung hat (denn es geht um die Verfolgung der Thematik und des Liedinhalts), wählten wir eine längere Zeit von Musikaufnahmen als in früheren Forschungen. Die Lieder epischen Charakters wurden in vollem Wortlaut belassen, bei den meisten Aufnahmen klangen zwei Strophen. Zielbewußt wählten wir weniger bekannte Lieder aus, die nicht üblicherweise in Schulbücher und Liederbücher aufgenommen werden, weil uns vor allem die Reaktion auf unbekannte Folkloreformen interessierte. Daneben wurden die aus Lehrbüchern und Massenmedien bekannten Lieder verwendet. Bei den Volksliedern wurden absichtlich auch zwei Lieder aus dem Bereich des populären Schaffens wegen der Teilwertorientierung eingeordnet.

Der Musikfragebogen wurde in der Vorforschungsphase in drei Städten aus verschiedenen ethnographischen Regionen mit unterschiedlicher Größe und

³ Wir haben uns dafür interessiert, ob die Unterschiede im Wahrnehmen der Kulturwerte der Musikfolklore schon in dieser Stufe, am Anfang des Unterrichts an der Mittelschule zum Ausdruck kommen, bzw. inwieweit. Deshalb planen wir auch die Forschung unter sechzehnjährigen Gymnasiasten.

mit unterschiedlichem Charakter der traditionellen Volkskultur und Folklore überprüft. Nach einigen Abänderungen beinhaltete er in der letzten Form 19 Musikaufnahmen mit der Gesamtdauer von 24,5 Minuten.⁴ Der Musikfragebogen beinhaltete vier Aufnahmen von böhmischen Liedern, elf Lieder aus Mähren (ein volkstümlich gewordenes Lied inbegriffen), ein Lied aus Schlesien, ein Zigeunerlied und zwei Lieder aus dem Gebiet der Populärmusik. Was das Genre betrifft, handelte es sich um sechs Tanzlieder, vier Liebeslieder, zwei Hochzeitslieder, je ein Lied war ein Wiegenlied, eine Ballade, ein Graslied, ein Werbelied und ein Trinklied. Instrumentale Besetzung bildeten Solodudelsack, Zimbel, Zimbelmusik und Dudelsackmusik, Orchester der Volksmusikinstrumente, Blasmusik, Gitarrebegleitung. Aufnahmen a cappella wurden auch eingefügt. Die einzelnen Stücke dauerten von 40 Sekunden bis 3 Minuten 16 Sekunden. Wir haben festgestellt, daß vom Gesichtspunkt der Aufmerksamkeit und des Ermüdungsgrades bei den Schülern besser ist, das Anhören in zwei Teile (1–12, 13–19) aufzuteilen, die durch das Ausfüllen des verbalen Teiles des Fragebogens voneinander getrennt werden.⁵

Zur Bewertung von Aufnahmen wurde eine dreistufige numerische Skala aufgestellt: 1. positiv = es gefällt mir, ich höre es gern, 2. neutral = das Anhören macht mir keine Probleme, 3. negativ = ich finde es unerträglich, ich lehne es ab. Als erste haben V. Karbusický und J. Kasan diese Bewertungsweise in den tschechischen Forschungen verwendet, später verbreitete sie sich auch außerhalb des tschechischen Gebietes. Wir entschlossen uns für die dreistufige Bewertung,⁶ die zwar weniger Möglichkeiten zur Äußerung und Interpretation bietet, aber wir hielten bei unserer Forschung eine größere Differenzierung nicht für förderlich. Die Intensität der Bewertung tragen die Schüler selbst ein. Die symbolische numerische Bewertung können sie bei jeder Musikaufnahme auch mit Wortkommentaren ergänzen.

Bis heute wurde die Forschung bei 190 dreizehn- bis fünfzehnjährigen Schülern der Grundschule und mehrjähriger Gymnasien aus vier Orten durchgeführt, die sich in ihrer Größe, im Charakter des kulturell-gesellschaftlichen Lebens, in der Lebenskraft der Volkstradition unterscheiden (Brno, Blansko, Pustiměř, Uherský Brod).

⁴ Diesen Umfang hielten wir ein, obwohl V. Karbusický und J. Kasan bei der Musikalitätsforschung in der einheimischen Umgebung empfehlen, das Limit von 20 Minuten nicht zu überschreiten (die Durchführung der Bewertungsnotizen inbegriffen).

⁵ Die Fragen orientieren sich an den bei Respondenten beliebten Volksliedern, an ihren aktiven musikalischen Äußerungen und auch an der rezeptiven Tätigkeit in der Freizeit.

⁶ Es erweckt den Anschein, daß die Musiksoziologen diese Weise bevorzugen. Vgl. J. Kotek: *Vývoj hudebního vkusu obyvatelstva ČSR po roce 1945. Hudební věda*, 1978, S. 195–233.

Die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen beim Fragebogensausfüllen war durchweg gut. Eine positive Rolle spielte das Moment ihrer Erwartung und Neugier. Nur drei Fragebogen mußten als unbenutzbar aussortiert werden; vierzehnjährige Jungen haben die Aufgabe nicht ernst genommen.

Bei den meisten böhmischen und mährischen Volksliedern überwogen negative und neutrale Bewertungen (wir gehen vom arithmetischen Mittel der Zahlenwerte aus). Nach dem Vergleich der Angaben aus dem verbalen und musikalischen Teil des Fragebogens war es offensichtlich, daß die Musikaktivität der Heranwachsenden auf die Wertetendenzen keinen markanten Einfluß hatte. Nicht einmal die Mitwirkung in einer Kinderfolkloregruppe war zu merken; es handelte sich jedoch nur um vier Einzelschüler, deshalb kann diese Erscheinung nicht generalisiert werden. Unterschiede in der Bevorzugung eines bestimmten ethnographischen Gebietes (nicht einmal des eigenen) wurden nicht sichtbar. Diesen Stand haben wir eigentlich erwartet, denn schon die vorherigen Forschungen aus den achtziger Jahren (z.B. V. Šepláková-Frolcová) belegen, daß die Bindungen an die Folklore des eigenen Ortes oder der eigenen Region allgemein verschwinden; sie werden nur künstlich in den Volkskunstgruppen erhalten. Höhere Schwankung der Wertetendenzen machte sich vom Gesichtspunkt des Alters und des Schultyps bemerkbar.

Diese Feststellungen dokumentieren wir an Hand der Gruppe von vier am schlechtesten und fünf am besten bewerteten Liedern. Die schlechtesten Wertungen registrierten wir bei vier mährischen Liedern, von denen drei zu den schleppenden Liedern mit archaischen Merkmalen (Ballade im engeren Tonintervall, Liebeslied mit schwankenden Terzen, Graslied mit typischen kleinen Septimen) gehörten und die Liedfolklore des Karpaten-Gebietes vertraten. Dem archaischen Charakter der Melodien entspricht gewissermaßen ihre Interpretationsweise und das Maß der instrumentalen Stilisierung, was die Respondenten oft mißbilligend kommentierten.

In zwei Fällen handelte es sich um die Vortragsweise *a capella* (Interpret war eine achtzigjährige Frau bzw. ein Frauenchor), einmal wurde das Männersolo von einer Zimbel begleitet. Das vierte negativ bewertete Lied stellte den Typ eines lustigen Tanzliedes dar, das jedoch in einem ungewöhnlichen instrumentalen Arrangement interpretiert wurde (Klarinette, Geige, Akkordeon). Die Tonaufnahmequalität war nicht zu gut, die Verständlichkeit des Textes komplizierte der hannakische Dialekt. (Diese Eigenschaften und vor allem minimale Stilisierungseingriffe waren bei der Aufnahmeauswahl entscheidend.)

Tabelle 1: Angaben über die negative Bewertung der Lieder (die Reihenfolge nach der größten Anzahl der negativen Einstellungen, in Prozenten ausgedrückt)

Lied	Grundschulen		Gymnasien	
	13–14jährige	14–15jährige	13–14jährige	14–15jährige
Jedú Turci, jedú Ballade, Mor. Kopanice	64,2	85,9	84,6	51,3
Ztratil jsem já řemen z gati Tanzlied, Haná	56,5	73,3	69,2	43
Horela linda, linduška Liebeslied, Hornácko	60,2	72,9	65,4	23,4
Pod Javorinú Graslied, Mor. Kopanice	53,3	73	69,2	24,4

Die kritischste Gruppe bildeten die Schüler in neunten Klassen der Grundschule. Bei gleich alten Respondenten aus Gymnasien war schon eine steigende Tendenz zu bemerken.

Tabelle 2: Angaben über die positive Bewertung der Lieder (die Reihenfolge nach der größten Anzahl der positiven Einstellungen, in Prozenten ausgedrückt)

Lied	Grundschulen		Gymnasien	
	13–14jährige	14–15jährige	13–14jährige	14–15jährige
Ptáčata, J. Nedvěd, populäre Musik, Kinderchor, Gitarren	75,3	63,3	57,7	84
Zigeunerlied Tanzlied, Ungarn	51,5	50,6	57,7	80,5
Vínečko bílé, F. Mikulecký volkstümlich geworden, Trinklied	73	33,6	30,8	92
Válka růží, Spiritual Sologesang, Gitarre	52,5	40,6	61,5	80
Člověče mizerný, Werblied, Slovácko	31,6	28,1	34,7	73,1

Unter den am besten bewerteten Liedern war ein mährisches, volkstümlich gewordenes Trinklied, noch dazu gut bekannt aus den Massenmedien und aus verschiedenen spontanen Unterhaltungssituationen. Zu dieser Bewertung hat unbestritten die Tatsache beigetragen, daß die meisten Respondenten erklärten, dieses Lied singen zu können. Weiter erschien hier auch das Werbelied in der gelungen stilisierten Instrumentalisierung mit emotionell wirkendem Vortrag des Sängers. Große Sympathien äußerten die Hörer bei der Bewertung des rhythmisch einfallsreichen und temperamentvollen Zigeunerliedes in der hinreißenden Interpretation von zwei ungarischen Zigeunern mit Begleitung ihrer eigenen Kapelle. Eindeutig größten Widerhall fand das Lied aus dem Bereich

der Populärmusik. Die ungewöhnliche Interpretation durch einen Kinderchor wurde jedoch ab und zu kritisch kommentiert, denn das Lied ist in der Darbietung eines beliebten Sängers und seiner Gruppe bekannt. Bei den positiven Antworten wurden die höchsten Werte bei den Gymnasiasten dokumentiert.

Vergleichen wir den Charakter von positiv und negativ bewerteten Volksliedern nach der Stimmung und nach dem Gelegenheitstyp, zeichnen sich beide Gruppen durch unterschiedliche Merkmale aus. Negativ aufgenommene Lieder haben einen traurigen (in zwei Fällen fast tragischen) Unterton, positiv bewertete Lieder neigten zu einer fröhlichen Lage, sie haben die Respondenten durch ihren Rhythmus, ihren Tanzcharakter, ihre Interpretationsweise und auch durch ihre Thematik gefesselt, ihre Texte hatten unterhaltenden Charakter. Eine positive Wirkung hatte auch das Moment der Kenntnis des Liedes. Allgemein wurde bei der Überprüfung von Präferenzen bewiesen, daß die Heranwachsenden fröhliche Lieder, Tanzlieder, rhythmisch ausdrucksvolle Lieder mit scherzhaften Texten bevorzugen. Bei der nächsten Forschung kann die Frage entstehen, was bei der negativen Bewertung einer Musikaufnahme erstrangig war, ob der archaische Charakter der Melodie oder die traurige Stimmung des Liedes.

Denken wir über die Ursachen der negativen Stellungnahmen nach, müssen wir einerseits von den Bedingungen und Einflüssen der heutigen Pluralitätsentwicklung der Musik und andererseits vom Charakter des erzieherischen Bildungsprozesses in der Schule ausgehen. Wir konzentrieren uns jetzt auf die Schulproblematik.

Das Volkslied und die Volksmusik sind in den tschechischen Schulen herkömmlich ein Ausgangspunkt des musikalisch-erzieherischen Prozesses. Sie durchdringen die Methodik der Musikerziehung in den Grundschulen (vor allem in der Elementarstufe) und auch die spezialisierte instrumentale und Gesangerziehung in den musikorientierten Grundschulen in unterschiedlichem Maße. Die Musikfolklore ist jedoch bis auf Ausnahmen eher ein Mittel zur Entwicklung der Musikfertigkeiten und Kenntnisse als ein Erziehungsziel im weiteren Sinne des Wortes. Die Auswahl der Volkslieder in den Schul- und Liederbüchern nehmen die Autoren meistens mit Rücksicht auf die musikalisch didaktischen Ziele vor.

Im Vergleich mit einigen älteren Lehr- und Volksliederbüchern sind in heutigen Publikationen viele Liedergenres verschwunden, z.B. aus dem Bereich der Zeremonienfolklore (Familien- und Jahrestagsfolklore), Lieder mit epischem Charakter, vor allem Balladen, Lieder mit Arbeitsthematik usw. Eher vereinzelt erscheinen in Schulbüchern Lieder mit archaischen Modalitätselementen (z.B. erhöhte Quarte, kleine Septime) und mit rhythmisch unregelmäßigem Takt.

mässigen Formen, die vor allem für das Gebiet Ostmährens und zugleich auch für die Kultur der Karpaten charakteristisch sind.

Den Liedern des sog. östlichen Vokaltyps begegnet die heranwachsende Population in tschechischen Schulen bis auf Ausnahmen nicht. Wenn wir das Folklorematerial in den Musiklehrbüchern für die Grundschulen in den letzten zwanzig Jahren verfolgen, bieten die Publikationen vorwiegend Lieder mit sog. instrumentalem Charakter an, meistens für die Interpretation. Die Lieder mit weniger üblichen melodischen Verfahren meiden die Autoren wahrscheinlich wegen der Schwierigkeit (oder sie suchen solches Material nicht einmal). Heute ist die Sphäre der zum Anhören bestimmten Kompositionen, die diesen Typ der Volksmusik präsentieren, nicht systematisch bearbeitet. Wenn nicht der Lehrer aus eigenem Antrieb regionale Folkloreaufnahmen verwendet, begegnen die Schüler archaischen Zügen der Volksmusik im Schulunterricht überhaupt nicht. Die Autoren der Schulkonzeption der Musikerziehung gehen eher von der globalen Auffassung der böhmischen und mährischen Musikfolklore aus, die Besonderheiten des ostmährischen Territoriums fassen sie mehr oder weniger als alternative Ergänzung des Lehrstoffes auf.

Die Massenmedien bieten in heutiger Zeit vorwiegend die kommerziell orientierte Interpretation der Volksmusik – mit allen Aspekten der Unwahrheit und Verzerrung. Überdies wirkt die Entwicklung der Medien und der technischen Reproduktion insoweit auf die Ansprüche der Jugend, daß sie eher die technischen Seiten des Gesangs, der Instrumentierung intensiv wahrnimmt, in einigen Fällen sogar markanter als Melodiecharakter, Liedtonalität usw. Diese Erscheinung bemerkten wir auch bei unserer Forschung. Negativ bewerteten die Hörer die rauhere, weniger kultivierte Stimme, die niedrigere Lage des Gesangs, den A-cappella-Gesang oder den Gesang mit einfacher Begleitung durch die Zimbel. Dem entsprechen einige Aussagen, z.B.: „seltsamer Gesang ohne Musik“, „es hat keine Musik, haben sie nicht vergessen zu spielen?“, „schrecklicher Dialekt, seltsame Stimme und Text und keine richtige Harmonie“.

Der festgestellte Zustand spiegelt unter anderem auch die Tatsache wider, daß die Jugend in den Schulen nicht systematisch auf die Qualitäten der Musikfolklore aufmerksam gemacht wird. Die Schüler werden nicht zum Erfassen von Ausdrucksmitteln der Volksmusik erzogen, so nehmen sie das Volkslied als etwas weniger Verständliches wahr – wegen der Volkspoetik, des Dialektes und der Funktionsgebundenheit an die Situationen, auf die sie nicht mehr gewöhnlich stoßen. Auch im Bereich der Musik sind die Schüler nicht genügend ausgebildet, z.B. nehmen sie die Durchsetzung der archaischen Me-

thoden in der Melodieführung wie mit Mißfallen auf. Der Zeitabstand vertieft sich, es besteht die Frage, inwieweit dies auch das Verständnis für einzelne historische Aspekte der Folklore betrifft. Die junge Generation achtet mehr auf äußerliche Erscheinungen wie z.B. Interpretation, Instrumentalisierung, technischer Charakter der Aufnahme usw.

Heutige Lehrer, vor allem der zweiten und dritten Schulstufe, können die traditionelle Volkskultur und Folklore funktionell nur mit Schwierigkeiten in den Unterricht aufnehmen und eingliedern. Eine der Erziehungsmethoden ist die Durchsetzung der regionalen Volkskultur, wobei man von der Entwicklung des lokalen und regionalen Bewußtseins zu weiteren Zusammenhängen vorschreitet. Diese Tendenz ist ein Bestandteil des neuen Bildungsprogramms in Ungarn, wo die Volkstradition seit 1998 angefangen pflichtgemäß in die Lehrpläne der Schulen eingegliedert wurde. Auch im polnischen Schulwesen ist sie systematisch ausgearbeitet. In der tschechischen Umgebung ist der Bereich der regionalen Erziehung nicht verbindlich, seine Realisierung hat eher Randcharakter. Projekte dieses Typs werden vereinzelt in Mähren realisiert.

Es ist bekannt, daß Leoš Janáček auch als Lehrer die reinen Werte der mährischen Volkslieder bewahrt und seinen Schülern (am Gymnasium in Altbrunn, im Lehrerinstitut, an der Orgelschule usw.) weitergegeben hatte. Bei seiner pädagogischen Arbeit wählte er die Volkslieder vor allem nach dem poetischen Wert, mit dem sich auch die musikalische Qualität vereinte, sorgfältig aus. In dieser Hinsicht bleibt er in der Musikpädagogik ein leuchtendes Beispiel.

Im Volkslied ist der ganze Mensch, der Körper, die Seele, die Umgebung alles ...
Wer aus dem Volkslied wächst, wächst zu einem vollständigen Menschen. Das Volkslied bindet das Volk, bindet die Nationen, die ganze Menschheit in einen einzigen Geist, in ein Glück ...

Wenn wir uns der Überzeitlichkeit von Janáčeks Bekenntnis bewußt werden, können wir dann zulassen, daß die junge Generation in der Zeit des überwiegenden Pragmatismus allmählich um diese Möglichkeiten gebracht wird?

Literatur

- FROLEC, V.:
Národopisná utopie nebo kulturní perspektiva? [Ethnographische Utopie oder Kulturperspektive?]. *Národopisné aktuality*, 1989, 145–158.
- HOLÝ, D.:
Probleme der Entwicklung und des Stils der Volksmusik [Volkstümliche Tanzmusik auf der mährischen Seite der Weißen Karpaten]. Brno, 1969.
- HOLÝ, D. – ŠTĚDRŮ, M. – TESAŘ, S.:
Písnový repertoár a zájem o hudbu (v Horních Věstonicích) [Liederrepertoire und Interesse an der Musik]. In: *Horní Věstonice. Společenské a kulturní proměny jihomoravské vesnice*. Red. V. Frolec. Brno 1984, 485–511.
- HOSTINSKÝ, O.:
Česká světská píseň lidová [Das tschechische weltliche Volkslied]. *Úvahy národopisné a hudební*. Praha 1906.
- JANÁČEK, Leoš:
O lidové písni a lidové hudbě [Über das Volkslied und die Volksmusik]. Red. J. Vysloužil. Praha 1955.
- KARBUSICKÝ, V.:
Mezi lidovou písní a šlágrelem [Zwischen einem Volkslied und einem Schlager]. Praha 1968.
- KARBUSICKÝ, V. – KASAN, J.:
Výzkum současné hudebnosti I [Die Forschung der gegenwärtigen Musikalität]. Praha 1969.
- KUČEROVÁ, J.: K problematice vztahu městská mládež a lidová píseň [Zur Problematik der Einstellungen der Stadtjugend zum Volkslied]. In: *Musica viva in schola XV*. Brno 1999, 34–39.
- KUČEROVÁ, J.:
Postoje studentů brněnské Katedry hudební výchovy k lidové hudbě a písni [Die Einstellungen der Brünner Studenten der Musikpädagogik zur Volksmusik und zum Volkslied]. In: *Musica viva in schola XVI*. Brno 2000, 124–128.
- PAJER, J.:
Svět lidové písně [Welt des Volkslieds]. Strážnice 1989.
- ŠEPLÁKOVÁ, V.:
Folklórní povědomí a hudební vkus současných generací (Na příkladu vybraných lokalit Jihomoravského kraje) [Folklorebewußtsein und musikalischer Geschmack gegenwärtiger Generationen]. *Slovenský národopis*, 32, 1984, 479–504.